

# Klaus Günzel zum Gedenken

Der Nachlass des Bibliothekars und Schriftstellers  
in der Christian-Weise-Bibliothek Zittau

von **UWE KAHL**



**A**m 3. Mai 2010 jährte sich der Todestag des überregional bekannten Zittauer Bibliothekars und Schriftstellers Klaus Günzel zum fünften Mal. Aus diesem Anlass wurde in der Christian-Weise-Bibliothek Zittau ein Klaus-Günzel-Zimmer feierlich eingeweiht.

Einstige Freunde, Bekannte und Stammhörer der Vorträge von Klaus Günzel waren der Einladung zur Einweihung gefolgt. Im Beisein der Witwe des Schriftstellers hielt der Dresdner Kulturwissenschaftler Professor Ingo Zimmermann, Freund und Wegbegleiter Günzels, die Festansprache. Professor Zimmermann regte dabei die Schaffung eines Klaus-Günzel-Stipendiums zur Erschließung und Nutzung des Nachlasses und zur weiteren kultur- und regionalgeschichtlichen Forschungsarbeit an.

#### **Ein Zittauer Bildungsbürger**

Als Sohn des Prokuristen und Mitinhabers der Zittauer Filzfabrik Paul Arthur Günzel und dessen Ehefrau Johanna Bertha, geborene Elßner, am 30. Januar 1936 in Zittau geboren, wuchs Klaus Günzel im Milieu des Bildungsbürgertums auf. Krieg und Nachkriegszeit verschonten auch die Familie Günzel nicht, die Enteignung des Vaters führte zu materiellen Schwierigkeiten. Die erweiterte Oberschule in Zittau verließ Klaus Günzel ohne Abiturzeugnis, wofür neben den finanziellen Problemen auch mangelndes persönliches Interesse verantwortlich waren. Von 1954 bis 1957 studierte er an



Klaus-Günzel-Zimmer  
in der Christian-Weise-  
Bibliothek Zittau,  
Altbestand, Teilsicht  
des Raumes.

der Fachschule für Bibliothekswesen in Leipzig. Anschließend wurde er an der Christian-Weise-Bibliothek in seiner Heimatstadt angestellt.

Geprägt durch die bürgerliche Herkunft und ein humanistisches Weltbild hatte Günzel schon früh ein ausgeprägtes Interesse für die deutsche Literatur der Klassik und Romantik sowie für die klassische deutsche Musik. Dies war die Grundlage für seine schon bald begonnene Tätigkeit als Schriftsteller und Vortragsredner. Seine älteste bekannte Publikation „Der Schelm in der Literatur“ erschien im Dezember 1957 im „Kulturspiegel der Stadt Zittau“. Am 19. März 1958, im Alter von 22 Jahren, hielt er seinen ersten öffentlichen Vortrag in der Zittauer Bibliothek: „Die verschiedenen Gestaltungen des ‚Faust‘-Stoffes“. Bereits mit seinem zweiten Vortrag im Mai 1958 begab er sich auf das Gebiet, das für sein gesamtes weiteres Schaffen richtungsweisend sein sollte: „Die deutsche Romantik“.

Seine Vorträge fanden in den nächsten Jahrzehnten unter wechselnder Trägerschaft in Zittau und weit darüber hinaus statt. Fast 47 Jahre, bis wenige Monate vor seinem Tod hat er die Vortragsarbeit unermüdlich fortgesetzt. Gibt es etwas Vergleichbares in Deutschland? Neben der deutschen und internationalen Literatur behandelte er bevorzugt Themen der klassischen Musik. Unabhängig vom Inhalt begeisterte Klaus Günzel vor allem durch die Art

seiner Vorträge, die er aus seinem schier unerschöpflichen Wissen und seiner unvergleichlichen Kunst der freien Rede schöpfte. Er faszinierte seine Zuhörer egal wo, wann und worüber er sprach!

#### Ein bekannter Schriftsteller

Im Jahr 1970 erschien das erste von Klaus Günzel herausgegebene Buch „Alte deutsche Puppenspiele“, sechs Jahre später seine erste große Biografie „E.T.A. Hoffmann – Leben und Werk in Briefen, Selbstzeugnissen und Zeitdokumenten“. Die Werke „Der König der Romantik – das Leben des Dichters Ludwig Tieck in Briefen, Selbstzeugnissen und Berichten“ (1981) und „Kleist – ein Lebensbild in Briefen und zeitgenössischen Berichten“ (1984) folgten und begründeten seinen Ruhm und seine Anerkennung als Schriftsteller und Romantik-Kenner.

Bereits 1978 hatte Günzel in der Christian-Weise-Bibliothek die Leitung der Abteilung Wissenschaftlicher Altbestand übernommen. In den nachfolgenden Jahren wurden in diesem Bereich wegen unhaltbarer räumlicher Bedingungen umfassende Bestandsbereinigungen vorgenommen. Tausende Bücher wurden damals an die Sächsische Landesbibliothek, aber auch an das Zentralantiquariat Leipzig abgegeben. Heute wäre dergleichen kaum noch vorstellbar. Die Verantwortung für diese bittere Entscheidung tragen die damalige Bibliotheksleitung und der Rat des Kreises, nicht der weisungs-

- 84 -

treffen, nicht aber die Stifterin eines Salons, der trotz jener hausbackenen Strickerinnen doch ein geistiger Mittelpunkt ist, den literarische Wien-Reisende zuerst aufsuchen, wenn sie in die Donaumetropole kommen. <sup>Wien</sup> ~~Al~~ Clemens Brentano sie bald darauf eine "berühmte Dichterin und sehr ordinaire gutmütige Frau" nennt, so schwingt darin trotz des unüberhörbaren Spottes auch die Hochachtung vor der <sup>d</sup> ~~Recht~~lichkeit dieser gescheiten Meisterin des Gesprächs mit, die in der aufgeklärten Geselligkeit der Zeit Josephs II. aufgewachsen ist. Während sie Wieland und Goethe bewundert, <sup>ist ihr Verhältnis zu</sup> ~~befindet sie sich gegenüber~~ den bei ihr einsprechenden deutschen Romantikern ~~in einem~~ wesentlich distanzierteren ~~Verhältnis~~, was diese allerdings nicht daran hindert, ihre Gastfreundschaft in Anspruch zu nehmen. Vor allem die zahlreichen katholischen Konvertiten unter ihnen, die gerade in Wien auf lebhaftes Entgegenkommen zählen, befremden mit ihrem "hyperreligiösen Sinn" die geborene Katholikin, die sich noch aus der Rückschau von drei Jahrzehnten kopfschüttelnd an die neuen Glaubenseiferer erinnert: "Es war nicht eigentliche Frömmigkeit, Hinblick auf's Ewige; es war ein krampfhaft wundergläubiges Unterordnen unter veraltete Ansichten, das sich mit krasser Sinnlichkeit und unlautern Trieben ganz nachbarlich vertrat."

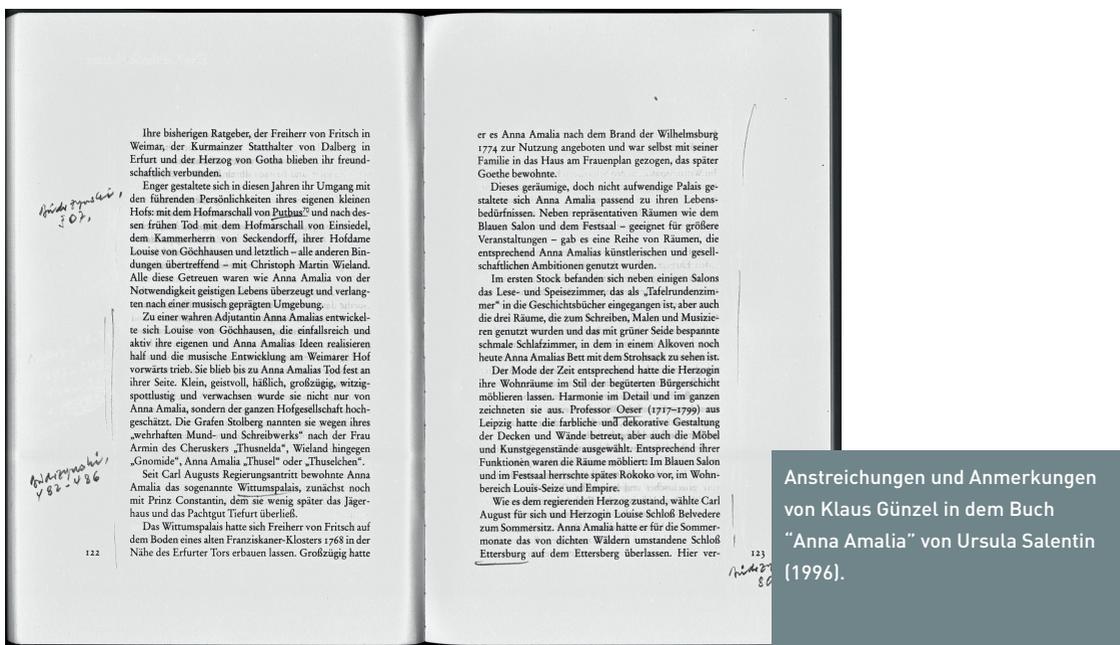
~~hat~~ <sup>die</sup> ~~die~~ "krasse Sinnlichkeit und unlautern Triebe", <sup>(errötieren, glaubt sie)</sup> ~~angeht~~, so kann ~~sie~~ <sup>er</sup> Karoline Fichler in Madame de Staël und in ihrem Begleiter, dem Professor Schlegel, beinahe exemplarisch verkörpert <sup>an</sup> finden. In ihrem Wiener Quartier, dem Palais Aichelberg in der Plankengasse, empfängt die Staël den Grafen Moritz O'Donnell von Tyrconnel, einen um elf Jahre jüngeren Pionierhauptmann, der freilich fürchtet, sich mit <sup>dieser</sup> ~~der~~ <sup>zu zeigen.</sup> ~~der~~ furiosen Geliebten in <sup>der</sup> ~~der~~ Gesellschaft ~~der~~ <sup>zu zeigen.</sup> ~~der~~ ~~Hoherlichkeit~~ preizugehen. "Ist

Maschinenschriftliches Manuskript zu den „Wiener Begegnungen“ mit handschriftlichen Korrekturen des Autors.

gebundene Bibliothekar Klaus Günzel. Im Sommer 1984 wagte Günzel den Schritt in die unsichere freiberufliche Tätigkeit als Schriftsteller. Nicht zuletzt persönliche Probleme und Differenzen in der Bibliothek veranlassten ihn zu diesem Schritt.

Mit den Büchern „Romantikerschicksale – Gestalten einer Epoche“ (1987) und „Wiener Begegnungen – deutsche Dichter in Österreichs Kaiserstadt 1750 – 1850“ (1989) gelang es ihm endgültig, sich auf dem Schriftstellermarkt zu etablieren. Zu seinem

Werk zählen daneben zahlreiche Herausgeberschaften und unzählige Veröffentlichungen in Zeitungen und Zeitschriften. Seine in der DDR erschienen Bücher wurden durchweg auch als Lizenzausgaben von Verlagen in der Bundesrepublik veröffentlicht, was Klaus Günzel half, sich nach 1989 auch auf dem gesamtdeutschen Markt zu behaupten. Die Jahre nach 1990 wurden sogar zu seiner produktivsten und ertragreichsten Schaffensperiode. Mit seinen großen Publikationen „Die Brentanos – eine deutsche Familiengeschichte“ (1993), „Die deutschen



Romantiker – 125 Lebensläufe, ein Personenlexikon“ (1995) und „Der Wiener Kongress – Geschichte und Geschichten eines Welttheaters“ (1995) waren ihm große öffentliche Erfolge beschieden.

Im Jahr 1996 führte ihn der Erhalt des Hermann-Hesse-Stipendiums für mehrere Monate in das württembergische Calw. Nach kurzer schwerer Krankheit starb Klaus Günzel am 3. Mai 2005 in Zittau. Seine letzte Ruhestätte fand er auf dem Zittauer Frauenfriedhof. Seinen Grabstein ziert ein aufgeschlagenes Buch mit dem Spruch: „Wo gehen wir hin? Immer nach Hause!“ von Novalis.

### Der Nachlass Klaus Günzel

Nach Klaus Günzels Tod gab es in Zittau bald Bemühungen um die Erhaltung und Bewahrung seines literarischen Nachlasses. Der schriftliche Nachlass und die Bibliothek des Schriftstellers wurden schließlich im Herbst 2009 von seiner Witwe an die Christian-Weise-Bibliothek übertragen. Sein Bibliotheks- und Arbeitszimmer wurde in der Bibliothek originalgetreu wieder aufgebaut.

Der Nachlass umfasst zahlreiche hand- und maschinenschriftliche Manuskripte, Druckfahnen, Korrekturen, Bildnachweise und Personenregister der Werke Klaus Günzels. Auch die dazugehörige Verlagskorrespondenz und private Briefwechsel mit Bekannten und Freunden, Schriftstellerkollegen und Lesern sind erhalten. Unter anderem sind Briefwechsel mit den Schriftstellern Franz Fühmann, Günter des Bruyn und Eckart Kleßmann vorhanden, weitere Brieffpartner Günzels haben die Überlassung ihrer Korrespondenz mit ihm bereits zugesagt.

Den weitaus größten Umfang nimmt die Bibliothek Klaus Günzels ein. Die vielen hohen Holzregale konnten und können die Bücher kaum fassen, meist stehen sie zweireihig auf den Fachböden. Klaus



Richard von Weizsäcker und Klaus Günzel beim Neujahrsempfang des Bundespräsidenten, Berlin, Januar 1994. Foto: Bundespräsidialamt Bonn

Günzel hat Bücher nicht nur gesammelt, er hat auch mit ihnen gearbeitet. Anmerkungen und Anstreichungen dokumentieren seine intensive Arbeit und Beschäftigung mit ihnen. Ausschnitte aus Zeitungen und Zeitschriften sind den Büchern beigelegt, sie beinhalten Rezensionen, Autorenporträts, Ausstellungsberichte. Aber auch Verlagsprospekte, Broschüren und Postkarten sind als Beilagen vorhanden. Hier zeigt sich der leidenschaftliche Sammler. Alles wurde aufbewahrt, nichts wurde weggeworfen!

Für die Benutzer des Nachlasses wurde direkt neben dem historisch rekonstruierten Bibliotheks- und Arbeitszimmer des Schriftstellers ein eigener Arbeitsraum eingerichtet. Die Räume können nach Anmeldung besichtigt und genutzt werden. Zittau ist glücklich, den bedeutenden Nachlass im öffentlichen Besitz zu haben.



UWE  
KAHL